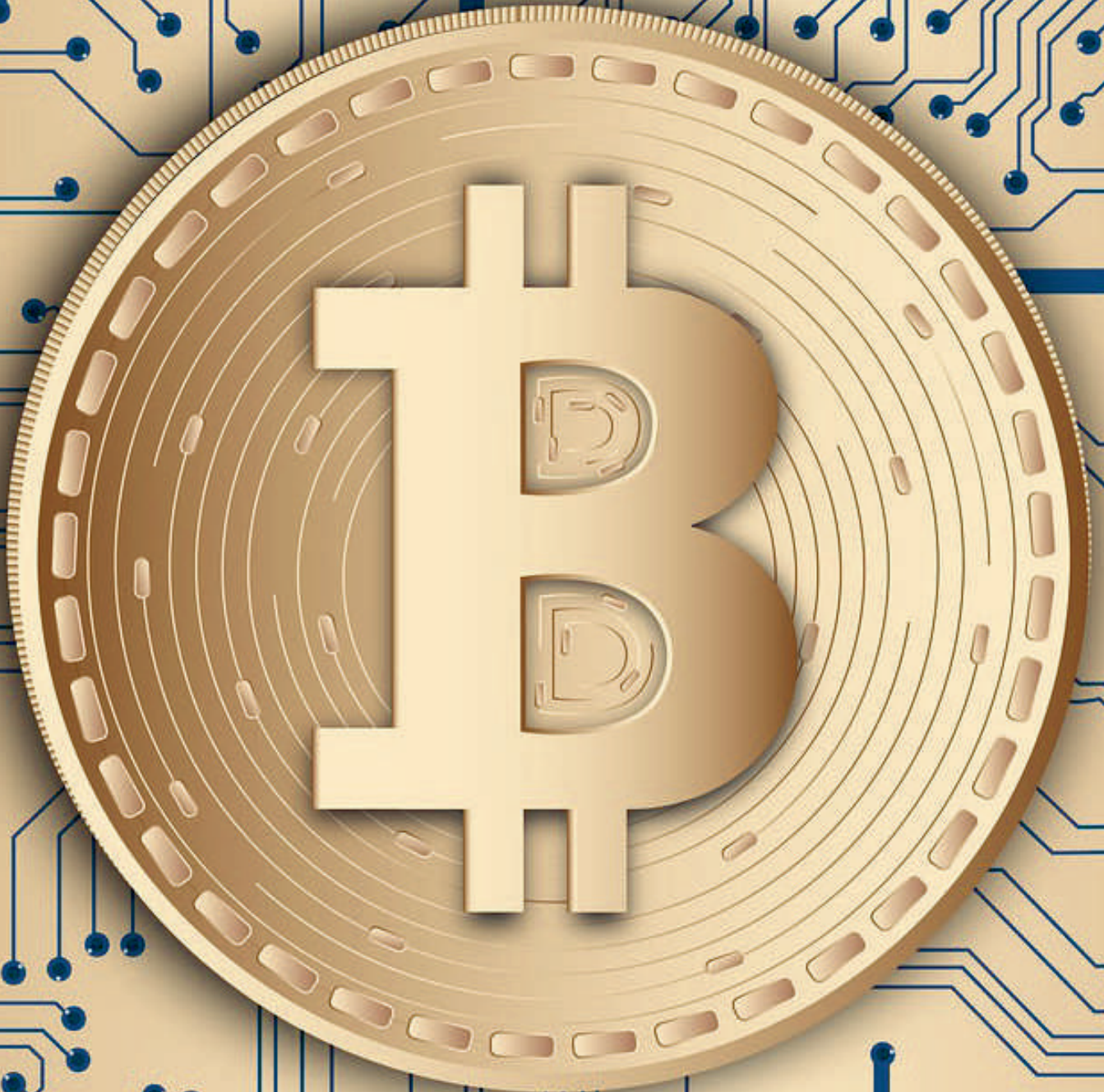




# konsum.ch

Das Magazin des Konsumentenforums kf

Nr. 60 | Sommer 2018



## Krypto & Blockchain

Welchen Nutzen haben kryptographische Signaturen und dezentrale Geldmittel für uns Konsumenten? | S. 4

## Digitalisierte Konsumenten

Wir können nicht anders: Wir müssen lernen. Von Lahor Jakrlin | S. 10

# ÜBER'S OHR GEHAUEN WORDEN?



Die günstigste  
Rechtsberatung  
hilft!

Mit einem **Jahresbeitrag von Fr. 50.-** sichern Sie sich unsere **Rechtsberatung zum Nulltarif** und erhalten vier Mal jährlich unser Magazin «**konsum.ch**».

## So werden Sie Mitglied:

[www.konsum.ch/shop/  
mitglied-konsumentenforum-kf](http://www.konsum.ch/shop/mitglied-konsumentenforum-kf)



Schweiz. Konsumentenforum kf  
Belpstrasse 11  
CH-3007 Bern  
031 380 50 30

## Beratungshotline

zum Festnetztarif:

031 380 50 34

[kfberatung@konsum.ch](mailto:kfberatung@konsum.ch)

## Öffnungszeiten:

Mo - Mi: 10:30 - 13:30 Uhr

Do - Fr: 12:30 - 15:30 Uhr

SCHWEIZERISCHES  
KONSUMENTENFORUM kf



# Editorial



## Liebe Leserin, lieber Leser

Im abgelegenen Walliser Bergdorf Gondo, an der schweizerisch-italienischen Grenze, herrscht erstmals seit 1897\* wieder Goldgräberstimmung. Doch anstelle von Mauleseln, Sichertrognen und Waschrinnen bringen die Goldschürfer von heute Grafikkarten, Netzwerkkabel und Lüftungsschläuche mit um ihre Mine zu betreiben. Nicht nach handfestem Gold wird geschürft sondern nach digitalen Münzen - im Fall von Gondo: nach Ethereum, der, nach Bitcoin, zweitgrössten Kryptowährung der Welt.

Kryptowährungen und die dahinter stehende Blockchain-Technologie sind ein Dauerbrenner in den Medien. Weil das Thema aber so komplex ist, sind viele Konsumentinnen und Konsumenten überfordert und verstehen nicht, wie diese Art der Digitalisierung ihr Leben beeinflussen wird. Einige von uns haben in ihrem Bekanntenkreis vielleicht eine technikaffine Person, die bereits in Bitcoin investiert hat und nun das persönliche Umfeld dafür zu begeistern versucht, weil „der Kurs momentan durch die Decke bricht“. Nun, der Bitcoin-Hype hat sich in der Zwischenzeit etwas beruhigt: Ende 2017 stieg der Wert von Bitcoin-Münzen um fast 750% respektive auf EUR 15'000.- pro Münze, Ende Mai 2018 lag der Wert einer Münze noch bei knapp EUR 6'100.-.

Mittlerweile gibt es tausende von Kryptowährungen und nicht alle sind bloss Objekt für Spekulationen von Finanzhaien - sie unterscheiden sich in ihrem Zweck: Die Kryptowährung NEO soll mit Hilfe der chinesischen Regierung den asiatischen Finanzplatz revolutionieren, STELLAR will die Alphabetisierung und Integration von Menschen in Entwicklungsländern voranbringen, VERGE soll digitale Transaktionen nicht rückverfolgbar machen (ein Schelm, wer Böses dabei denkt), um nur einige wenige zu nennen.

In dieser Ausgabe erläutern Dr. Michael Lewrick und Christian di Giorgio, was es mit Krypto und Blockchain auf sich hat und wie die Rollen der Konsumentinnen und Konsumenten neu definiert werden (S. 4). Wer ausserdem wissen will, was die Digitalisierung uns Konsumenten sonst noch abverlangen wird, dem sei Lahor Jakrlin's Beitrag "Digitalisierte Konsumenten" wärmstens empfohlen (S. 10).

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre!

Dominique Roten

kf-Kommunikationsleiter

\*Am 17. Mai 1897 gingen die "Mines d'Or de Gonde" in Konkurs. Ortsansässige kauften 1924 das Land, seither grasen Kühe drauf. 2017 siedelte sich das Krypto-Mining-Unternehmen "Alpine Mining" in Gondo an. Die Rechner von "Alpine Mining" generieren pausenlos Zahlencodes (Hash genannt) für die digitale Währung Ethereum. Dieser Vorgang benötigt sehr viel Strom. Die Gemeinde Gondo-Zwischenbergen wurde als Standort ausgewählt, weil sie mit ihren zwei Laufkraftwerken genügend günstigen Strom anbieten kann.



Aktie der Goldminen von Gondo, 19. Jh.

# Krypto & Blockchain

## Neue Rollenverteilung der Konsumenten

**In den letzten 12 Monaten hat sich der Hype um Bitcoin & Co. verstärkt: Die Zeitungen berichten von sprunghaften Kursen bei den Kryptowährungen, die Stadt Zug nimmt für bestimmte Transaktionen Kryptowährungen von ihren Bürgern an und eine ganze Region, im Korridor zwischen Zürich und Zug, wird als Krypto-Valley bezeichnet. Was steckt hinter der Bitcoin-Technologie?**

Bitcoin passiert auf der Basis einer Technologie, genannt Blockchain, die eigentlich nichts anderes macht, als Gewissheit zu schaffen. Die Realisierung eines Systems, in dem es keine Fälschungen und Missverständnisse gibt. Besonders wichtig erscheint dies aus heutiger Sicht in Bezug auf Eigentumsrechte, Wertgegenstände, persönliche Daten und andere Sicherheiten. Da wir naturgemäss Fremden gegenüber eher misstrauisch sind und wir über die Jahre auch lernen mussten, dass das Internet nicht unbedingt als sicher gilt, waren wir bislang gezwungen, Notare, Banken, Buchführer und andere vertrauenswürdige Vermittler damit zu beauftragen, auf unser Eigentum für hohe Spesen aufzupassen oder den Eigentumstransfer sicher durchzuführen. So liessen wir eine Eigentumsübertragung bspw. notariell beurkunden, was bei einem Hauskauf mit bis zu 0.5% des Kaufpreises zu Buche schlug.

Solche notariellen Aufgaben können bspw. Blockchain-Programme übernehmen. Die vertrauensvolle Beurkundung einer Eigentumsübertragung erfolgt dann im Konsensus von vielen Rechnern in verteilten Netzwerknoten. Die einzelnen Rechner machen nichts anderes, als uns die Gewissheit zu geben, dass ein Eigentum von Person A zu Person B übertragen wurde. Die gute Nachricht ist, dass diese Validierung einen Bruchteil der Kosten eines Notars ausmacht und absolut sicher ist.

Der Begriff Blockchain wird für ein Konzept genutzt, mit dem ein Buchführungssystem dezentral geleitet werden kann und dennoch ein Konsens über den richtigen Zustand der Buchführung erzielt wird.

### Welches Problem löst Blockchain?

Das Internet feiert seinen 20. Geburtstag und hat uns in vielen Lebensbereichen Vorteile gebracht. Neben dem schnellen Zugang zu Informationen hat es in den vergangenen zwei Jahrzehnten zur Demokratisierung von Information geführt. Also die einfache, schnelle und (weitgehend) unzensurierte Verbreitung von Informationen. In dieser digitalen Welt ist das Multiplizieren und Verbreiten von Informationen und Dokumenten eine wünschenswerte Eigenschaft: "Copy and Paste" als Paradigma des Internets.

Bei allem, was uns wertvoll erscheint, wie z.B. Geld, ist diese Eigenschaft jedoch weder wünschenswert noch zweckdienlich. Nehmen wir an, Fr. 100.- einer Kryptowährung sollen von Person A an Person B transferiert werden. Dann muss garantiert werden, dass diese Fr. 100.- nicht auch gleichzeitig an eine Person C transferiert werden. Ein Problem welches lange nicht gelöst werden konnte.

Der Durchbruch kam mit Bitcoin. Bitcoin war das erste System, das sicher eine elektronische Geldeinheit von A nach B transferieren konnte. Diese Logik können wir auch auf andere Eigentumsrechte anwenden, die künftig als digitale Werte existieren werden: Fahrzeugbriefe, Aktien oder Grundbucheintragen.

Blockchain hilft bei der Eindeutigkeit und gibt exakt Auskunft, wem nach einem Eigentumstransfer das Fahrzeug, das Haus oder das Bezugsrecht gehört.

### Wie profitieren "Prosumer" davon?

Der Begriff "Prosumer" wurde im Energiemarkt geprägt. Der Besitzer eines Einfamilienhauses mit einer entsprechenden Solaranlage auf seinem Dach fungiert an sonnigen Tagen als Produzent, weil er zusätzlich Strom ins Netz speist. An anderen Tagen ist er Konsument, weil seine Anlage nicht genügend Strom erzeugt.



Ein "Prosumer" ist also ein Mix aus "Producer" und "Consumer" und somit nicht nur Konsument, sondern auch ein aktiver Teil der Produktion. Soweit nichts Neues, würde Blockchain es nicht ermöglichen, alle Erzeugnisse und Dienstleistungen zu digitalen Assets (= Daten, die einen Wert darstellen) zu machen, z.B. eine Kilowattstunde Strom. Somit kann jeder seine eigenen, digitalisierten Assets dem Ökosystem zur Verfügung stellen. Je digitalisierter ein System ist, desto einfacher ist es, an einem Wertefluss aktiv teilzunehmen.

Die Wertschöpfung verschiebt sich, von der traditionellen Aufteilung in Produzent und Konsument, hin zu einem Kreislauf von Peer-to-Peer-Transaktionen (= Transaktionen unter Gleichen).

Im Falle der Stromerzeugung via Photovoltaik entsteht ein direkter Wertstrom von "Prosumer" zu "Prosumer" - ein System, dass in der Vergangenheit aufgrund der Kosten pro Transaktion und umständlicher Abrechnungsverfahren als ökonomischer Humbug angesehen wurde.

Mit Blockchain entsteht die Möglichkeit, dass Konsumenten auf einfache Weise mit ihren digitalisierten Assets Geld verdienen. Basierend auf diesen Mechanismen und Überlegungen entstehen aktuell viele neue Crowdsourcing-Systeme.

Das Beispiel (siehe Abb. unten) vom "Prosumer" mit seiner Solar-Anlage zeigt Systeme, die Blockchain-Firmen wie Microgrid und NEMOgrid realisieren möchten:

Jeder Haushalt kann seine Überproduktion ins Netz zurückspeisen oder bestimmten Abnehmern, z.B. in der Nachbarschaft Strom vom Vortag verkaufen. So entstehen neue Wertströme im Gegensatz zu konventionellen Modellen.

In der Regel kommt bei solchen Beispielen sofort die Frage auf, warum es hierfür eine Blockchain brauche? Schliesslich bleibt bei der Infrastruktur, angefangen bei Smart Meter und Microgrids, bis hin zur leistungsstarken Informationstechnik, alles beim Alten.

Blockchain hilft aber auf andere Weise: Als Schlüssel-Technologie ist Blockchain eine nützliche Ergänzung, um die Werteflüsse zu steuern, zu kontrollieren und abzurechnen. Dies ist zwar ebenfalls in einem zentralen System vorstellbar, aber keineswegs so effizient und kostengünstig.

### Die Frage nach dem Wert einer Kryptowährung

Die Frage nach dem Wert ist komplex und nicht ganz einfach zu beantworten, da Geld mehrere Funktionen erfüllen muss:

- Tausch- und Zahlungsmittel
- stabile Recheneinheit für den Wert von Waren und Dienstleistungen
- langfristiges Wertaufbewahrungsmittel

Im Fall von Kryptowährungen wie Bitcoin bestimmt sich der Wert vor allem an dem Glauben der Teilnehmer, also durch Angebot und Nachfrage.

**Dr. Michael Lewrick & Christian Di Giorgio**

#### „Live aus dem Kryptovalley“

Wer mehr über Krypto und Blockchain erfahren möchte, ist mit dem Buch "LIVE aus dem Krypto-Valley" von Dr. Michale Lewrick und Christian Di Giorgio gut bedient. Es beschreibt auf einfache Weise die Funktionsweise und Anwendungsfälle von Blockchain. Das Buch richtet sich an Einsteiger in diese interessante Materie.

Verlag: Vahlen  
ISBN-10: 3800657473

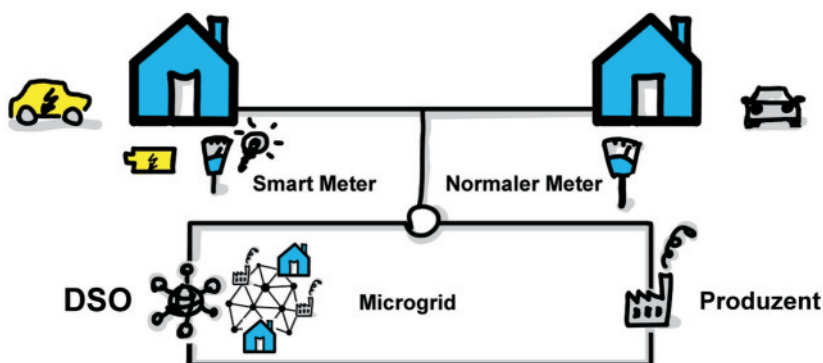
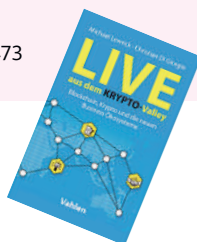


Abb. Peer-to-Peer Strom-Markt automatisiert durch Smart Contracts

## Krypto-Lexikon

**Bitcoin** - Bitcoin ist die populärste und, nach Marktkapitalisierung, die grösste Kryptowährung der Welt.

**Blockchain** - Blockchain ist eine Form der DLT (siehe unten). In einer Blockchain werden Informationen in Blöcken verkettet und kryptographische Signaturen verwendet.

**Distributet Ledger Technologie (DLT)** - Im Gegensatz zu traditionellen Datenbanken verfügen Distributed Ledger über keine zentrale Datenspeicher- oder Verwaltungsfunktionen.

**Kryptographie** - Ist eine Wissenschaft zur Entwicklung von Kryptosystemen. Primär geht es um die Verschlüsselung von Informationen. Sie ist Basis einer Blockchain.

**Kryptowährung** - Ist ein digitales Zahlungsmittel, das mit den Prinzipien der Kryptographie, in einer dezentralen Architektur, transferiert wird.

**Peer-to-Peer** - Jeder Teilnehmer agiert direkt und unmittelbar mit den anderen Teilnehmern des Systems. Alle Teilnehmer sind dabei gleichberechtigt.

**Smart Contract** - Smart Contracts sind Programme, die autonom auf einer Blockchain vordefinierte Aufgaben ausführen.

**Token** - Ein Token beschreibt in der kryptographischen Welt einen Wert, der auf der Blockchain dargestellt wird.

**Value Streams** - Jede Transaktion in der Werte übertragen werden (wie zum Beispiel Geld, Güter, digitale Assets etc.), können als Value Streams (Werteströme) bezeichnet werden.

## Kryptowährungen



**Bitcoin** ist die weltweit bekannteste Kryptowährung. Die Idee hinter der Einführung war es, ein globales Geldmittel zu erschaffen, das dezentral verwaltet wird. Dezentral bedeutet eine maximale Unabhängigkeit, da keine emittierenden Institutionen wie Regierungen oder Zentralbanken auf den Währungskurs Einfluss nehmen können. Im Gegensatz zum Euro ist der Bitcoin als Währung nicht auf Länder oder Währungszonen begrenzt.

**Ethereum** ist nach Bitcoin die bekannteste Kryptowährung der Welt. Hinsichtlich der Marktkapitalisierung und des Preises zählt Ethereum zu den wertvollsten Kryptowährungen. Erfunden wurde diese Währung im Jahre 2013 durch den russisch-kanadischen Programmierer Vitalik Buterin. Heute wird die Entwicklung durch eine schweizerische Stiftung gesteuert, die sich ausschließlich dieser Aufgabe widmet.



**NEO** ist ein communitybasiertes Non-Profit-Blockchain-Projekt. Die Kryptowährung wurde 2014 in China als Antshares ins Leben gerufen und im Juni 2017 in NEO umbenannt. NEO soll unter anderem die chinesische Finanzwelt revolutionieren. An Board sind neben namhaften Unternehmen auch die chinesische Regierung.

**Stellar** ist ein Non-Profit Unternehmen, das die Menschen mit kostengünstigen Finanzdienstleistungen verbindet, um Armut zu bekämpfen und individuelles Potenzial zu entwickeln. Ziel ist es, den globalen finanziellen Zugang, die Alphabetisierung und die Integration zu fördern.



**Cardano** ist eine technische Plattform für die Kryptowährung **Ada**, die bereits gehandelt werden kann. Mit Ada sollen Endnutzer, aber auch Organisationen und Regierungen Transaktionen machen können, und zwar schneller und einfacher als mit Bitcoin oder Ethereum. Später sollen Smart Contracts folgen, damit Firmen digital Verträge abschließen können. Ada ist in den letzten Wochen quasi aus dem Nichts zur nunmehr sechst größten Kryptowährung nach ihrer Marktkapitalisierung aufgestiegen - sie liegt jetzt bei einem Volumen von rund 12 Milliarden Dollar.

**Verge** war ursprünglich zunächst seit 2014 unter dem Namen DogecoinDark bekannt, wurde dann schließlich im Jahre 2016 umbenannt in Verge. Laut Angaben der Betreiber nutzt Verge verschiedene Netzwerke wie TOR und I2P, bei denen die Anonymität das zentrale Thema darstellt. Der Fokus liegt hierbei auf Privatsphäre, die Transaktionen sind demnach nicht zurückverfolgbar, da unter anderem die involvierten IP-Adressen verschleiert werden.



Quelle: [www.kryptolinks.de](http://www.kryptolinks.de)

## Kryptostrophe!

Wenn das schnelle Geld auf sich warten lässt...



Das Konsumentenforum warnt! Nicht alle Kryptowährungen sind seriös. Im Fall von OneCoin bedeutet dies: Eine telefonisch nicht erreichbare Chefin, Mitgliedertreffen in Hinterzimmern, unseriöse Versprechungen und ein Schneeballsystem von dem nur wenige profitieren.

„Verdienen Sie bis zu 50'000 Euro pro Woche!“ Mit sagenhaften Versprechungen wie dieser wurden letztes Jahr hunderte von Schweizern an OneCoin-Treffen in Restaurants und Stuben gelockt. Der Traum vom schnellen Geld liess einige unvorsichtig werden und ehe sie sich versahen, hatten sie „Ausbildungspakete“ zwischen CHF 110.- bis 27'500.- erworben.

### OneCoin ist keine Kryptowährung sondern ein Schneeballsystem:

OneCoin verspricht seinen Mitgliedern fabelhafte Provisionen für die Rekrutierung von Neumitgliedern.

OneCoin wird nicht auf der Webseite „coinmarketcap.com“ (eine Hitparade für seriöse Kryptowährungen) aufgeführt.

OneCoin-Mitglieder, die sich auszahlen lassen wollen, müssen monatelang auf ihr Geld warten.

OneCoin's umstrittene Chefin, die Bulgarin Ruja Ignatova (Sitz in Dubai), beantwortet keine kritischen Fragen und ist telefonisch nicht erreichbar.

OneCoin sorgt weltweit für Negativ-Schlagzeilen. Aktuell laufen mehrere Verfahren in Deutschland gegen OneCoin.

### Dominique Roten, kf-Kommunikationsleiter

Weiterführender Link:  
<https://kanzlei-herfurtner.de/onecoin-betrug-und-abzocke/>

## Mundtot machen

Keine Staatsgelder für politischen Aktivismus?



Vier anerkannte Konsumentenorganisationen sind es, die vom Bund Subventionen für ihre Arbeit im Dienst der Konsumenten erhalten: das treffliche Konsumentenforum kf, la Fédération romande des consommateurs FRC, l' Associazione consumatrici e consumatori della Svizzera italiana ACSI und die Stiftung für Konsumentenschutz SKS. Diese vier bewegen sich innerhalb der Konsumthemen auf unterschiedliche Art und von liberal bis links. Damit decken sie die Bedürfnisse sämtlicher Konsumenten ab - und das ist gut und richtig.

Ein nicht gelinder Schrecken erfasste die Vier, als im Bundesparlament eine Motion von Nationalrätin Petra Gössi zur Annahme empfohlen wurde. Kurz erklärt, verlangt die Motion die Einstellung der Subventionen an Konsumentenorganisationen, welche sich politisch betätigen. So sei es ungläubwürdig und stossend, sich gegen ein Freihandelsabkommen zu wehren, welches eine grössere Produktvielfalt und tiefere Preise zur Folge habe. Auch könne es nicht im Sinn des Bundes sein, eine Organisation zu unterstützen, die Sammelklagen lanciere und sich aktiv in Wahlkämpfe einmische.

Ja, das kann in der Tat ärgerlich sein und dem Einen oder Anderen sauer aufstossen. Doch eine Konsumentenorganisation, die sich politisch nicht betätigen darf, ist ein zahnloser Tiger. Auch das Verbünden mit anderen Organisationen, um einer Forderung mehr Gewicht zu verleihen, ist ein normaler Vorgang - er wird auch Lobbyieren genannt und ist im politischen Alltag, aber auch bei Verbänden gang und gäbe.

Am empfindlichsten betroffen von der Motion wäre vor allem das liberale kf; und das kann nicht im Sinne der freisinnigen Erfinderin sein. Die ständerätliche Kommission für Wirtschaft und Arbeit (WAK-S) hat die Motion denn auch mit keiner Gegenstimme und einer einzigen Enthaltung abgelehnt. Welche Erleichterung!

Babette Sigg, kf-Präsidentin

# Welche Farbe hat Ihr Strom?

## naturemade

Welche Farbe hat Ihr Strom? Keine vermutlich. Denn „grüne“ Energie ist zwar in aller Munde, aber effektiv sehen wir der Energie nicht an, woher sie kommt und wie sie produziert wurde. Ein wichtiger Wegweiser für umweltbewusste KonsumentInnen sind die Gütesiegel naturemade basic und naturemade star.

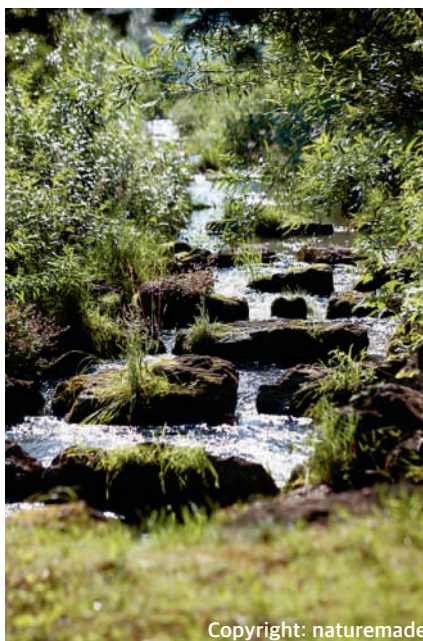
Gütesiegel bürgen für eine definierte Qualität. So wie Sie im Supermarkt vielleicht gezielt nach Produkten mit dem Schweizerkreuz oder der Bio-Knospe greifen, können Sie sich beim Bestellen von „grünem“ Strom, Wärme oder Biogas an den naturemade Gütesiegeln orientieren.

Für erneuerbare Energie gibt es bei naturemade zwei Qualitätsstufen:

**naturemade basic** steht für Strom und Wärme aus erneuerbaren Energiequellen, die grösstenteils aus Schweizer Wasserkraft und aus Kehrichtverbrennungs-Anlagen stammen. Zusätzlich fördert das Gütesiegel den Ausbau von Solar-, Wind- und Biomasseanlagen sowie besonders naturfreundlichen Wasserkraftwerken, denn es verlangt, dass mindestens 10% des verkauften naturemade basic Stroms aus solchen Anlagen stammen.

**naturemade star** geht noch einen Schritt weiter und zeichnet ausschliesslich erneuerbar und besonders umweltfreundlich produzierte Energie aus. Strom, Wärme und Biogas mit diesem Gütesiegel heissen daher **Ökoenergie**. Produzenten von naturemade star Energie müssen strenge Umweltauflagen erfüllen, damit Pflanzen und Tiere rund um das Kraftwerk möglichst wenig beeinträchtigt werden. Denn auch Produktionsanlagen für erneuerbare Energie können beim Bau und Betrieb teilweise stark in die Natur eingreifen.

naturemade star zertifizierte Wasserkraftwerke zahlen zusätzlich für jede verkaufte Kilowattstunde Strom ei-



Copyright: naturemade

Bei naturemade star zertifizierten Kraftwerken wie dem Kraftwerk Ruppoldingen der Alpiq Hydro Aare AG können Fische dank Fischtreppen am Kraftwerk vorbei flussaufwärts schwimmen. Dank Beiträgen aus dem Fonds sind zudem am Aareknie in Wolfwil/SO neue Lebensräume für Amphibien entstanden.



Copyright: naturemade

nen Rappen in einen Ökofonds. Mit den Fonds werden ökologische Aufwertungen im Umfeld der Kraftwerke finanziert - z. B. die Schaffung neuer Lebensräume für vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen. Seit der Einführung der naturemade star Fonds im Jahr 2000 konnten mit deren Geld 73 km Fließgewässer und Seeufer sowie Lebensräume so gross wie etwa 300 Fussball-Felder in der ganzen Schweiz revitalisiert oder neu geschaffen werden.

Hinter den beiden Gütesiegeln steht der VUE Verein für umweltgerechte Energie. Zu dessen Mitgliedern gehören die meisten Schweizer Energieversorger, Schweizer Verbände für erneuerbare Energie sowie grosse Energiekonsumenten wie etwa die Post. Aber auch das Konsumentenforum, der WWF und Pro Natura gehören zu den Trägern und garantieren die Glaubwürdigkeit des Gütesiegels.

Bevor ein Kraftwerk oder eine Anlage ein naturemade Gütesiegel erhält, wird sie von unabhängigen Auditoren umfassend geprüft und zudem im Jahresrhythmus erneut kontrolliert.

**In der Schweiz bezieht bereits jeder sechste Haushalt Strom mit einem naturemade Gütesiegel.** Bei den Unternehmen ist es eines von 15. Auch Produktion und Verkauf von naturemade star zertifiziertem Biogas haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das sind gute Nachrichten für den Schutz von Klima und Natur!

Claudia Carle, VUE

Weiterführender Link:  
[www.naturemade.ch](http://www.naturemade.ch)





# Sammeln für die Zukunft

## Neue Bewegung in der Schweizer Recyclingbranche



**Konsumentinnen und Konsumenten machen verstärkt deutlich, dass sie mehr recyceln wollen. Davon motiviert bringt der Verein GKR (Getränkekarton-Recycling Schweiz) innovative Unternehmen zusammen, um zu bestehenden Sammelstrukturen gemeinsam Überlegungen anzustellen. Dies mit der Absicht, entscheidende Schritte für ein landesweites Sammelsystem einzugehen.**

Für ein bedeutendes Engagement braucht es Überzeugung, Mut — und die Mithilfe anderer Menschen. Der Verein Getränkekarton-Recycling glaubt fest daran, dass im Schweizer Recyclingsystem etwas überaus Sinnvolles und Nachhaltiges in Bewegung gesetzt werden kann. Es bedarf dazu der kollektiven Vision einer zukunftsfähigen Wirtschaft, die deren wichtigstes Element nie aus den Augen verliert: die Bevölkerung.

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz produzieren viele Abfälle, das ist eine Tatsache. Doch sie recyceln davon lediglich die Hälfte. Bisher — denn es wird immer deutlicher, dass Konsumentinnen und Konsumenten heute schon mehr Recycling betreiben wollen und das Bedürfnis nach einem entsprechenden System stärker ausdrücken. Aus gutem Grund: Unser Konsum- und Recyclingverhalten darf keinesfalls auf Kosten kommender Generationen gehen. Wir müssen und können es merklich verbessern und die Schweiz in einen Zustand führen, der unseren Kindern und Enkelkindern ein möglichst angenehmes Leben in einer sauberen und gesunden Umgebung ermöglicht. Die Zeit ist

gekommen, um dazu den entscheidenden nächsten Schritt zu tun.

Die Vision: Eine Kreislaufwirtschaft. Um ihr näher zu kommen ist die Mithilfe und das Engagement von uns allen notwendig, also von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Mit Offenheit sowie Hand in Hand ziehen wir dazu gemeinsam an einem Strang. Das bestehende System in der Schweiz ist historisch gewachsen. Heute betreiben viele verschiedene Organisationen erfolgreiche und effiziente Sammlungen. In der Nutzung von Synergien und Skaleneffekten liegt weiteres, wesentliches Potential. GKR und eine wachsende Anzahl innovativer Unternehmen wollen deshalb in Kollaboration den Prozess zu einem noch effizienteren Recyclingsystem vorantreiben, mit einem scharfen Blick auf eine künftige Kreislaufwirtschaft.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass dies von der Bevölkerung sehr geschätzt wird. Pilotversuche mit Separatsammlungen sowie die von Aldi Suisse 2016 etablierte Sammlung von Getränkekartons und Plastikflaschen demonstrieren, wie beliebt sie bei Konsumentinnen und Konsumenten sind und wie reibungslos sie funktionieren. Unser bestehendes System erlaubt eine entsprechende Entwicklung und besitzt zur weitläufigen Optimierung bisher noch gänzlich ungenutztes Innovationspotential. Materialien, die aus technologischer Sicht heute recycelt werden können, sollten ins System aufgenommen werden, dabei entstehen zudem Kosteneinsparungen.

Neben der Einbindung von Getränkekarton in das bestehende System geht es GKR um die wesentlichen Schritte auf dem Weg, unser gesamtes Recyclingsystem smarter und effizienter zu gestalten — für eine Zukunft voller Zuversicht, für uns und für kommende Generationen.

**Simone Alabor, GKR**

### GKR Schweiz

Hinter dem Verein Getränkekarton-Recycling Schweiz stehen drei Hersteller von Getränkekartons: Tetra Pak (Schweiz) AG, SIG Combibloc (Schweiz) AG und Elopak Systems AG. Der Verein setzt sich für ein schweizweites und flächendeckendes Sammelsystem ein, wofür es das Engagement der gesamten Branche braucht. GKR steht dazu mit vielen Akteuren im Dialog. Bei den neuen Innovationsrunden Kreislaufwirtschaft werden diese zur Diskussion über die Zukunft des Schweizer Recyclingsystems zusammengebracht.

# Digitalisierte Konsumenten

Wir können nicht anders: Wir müssen lernen.

Die Kommunikation, der Austausch von Wissen und Information, hat sich in den vergangenen Jahren gewaltig verändert. Ursache ist das Internet, und die rasante Veränderung dauert unvermindert fort. Es geht um Digitalisierung und Künstliche Intelligenz. Ihr Einfluss auf uns als Konsumenten ist enorm. Um diesen Entwicklungen nicht ausgeliefert zu sein, müssen wir lernen. Dazu braucht es die innere Bereitschaft und immer wieder eine Prise Humor.

klinkvorrichtung klemmt. Die Astronauten befehlen der Bombe, bis zum Beheben des technischen Problems den Startvorgang abubrechen. Die Bombe, deren Existenzgrund ("Leben") ja das Explodieren ist, stimmt nur widerwillig zu. Doch auch beim zweiten Versuch treten Probleme auf, und die Astronauten befehlen der Bombe erneut, den Count-down abubrechen. Diesmal aber weigert sich Nummer 20. Es beginnt unter Zeitdruck eine philosophische Diskussion zwischen Bombe und Besat-

men wollen mit ihren Kunden nichts mehr zu tun haben. Das nennt sich neudeutsch **Customer-Relationship-Management** (CRM, Kundenpflege) und gibt vor, eine konsequente Ausrichtung der Firma zu ihren Kunden zu sein. In der Realität handelt es sich um ein reines Spar- und Verhinderungsmodell: Servicestellen werden abgebaut und durch internet-basierende Prozesse ersetzt. Weg vom persönlichen Kontakt, hin zum Computer. Und weil das sehr unangenehm ist, nennt sich das Vor-



Wenn ich mit den Tücken von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz (Artificial Intelligence; A.I.) konfrontiert werde, erinnere ich mich oft an einen Science Fiction-Film von 1974 (also eine Generation bevors mit Internet losging): "Dark Star". Die Story dieses Kultfilms in Kürze:

Der Voraustrupp einer riesigen Flotte (welche mit der Menschheit an Bord auf der Suche nach einer neuen Erde ist), das Raumschiff Dark Star, hat die Aufgabe, im Wege liegende Planeten zu zerstören. Diese Hindernisse werden durch "intelligente" Bomben gesprengt. Die Kommunikation zwischen Besatzung und der jeweiligen Bombe geschieht verbal in lockerem Ton. Alles geht gut. Bis eines Tages, bei der Bombe Nummer 20, die Aus-

zung, mit dem Ergebnis, dass ... Wer den Film nicht gesehen hat, soll das bei Gelegenheit nachholen. Es lohnt sich, es ist alles drin: Romantik, Melancholie, Tragödie und viel Klamauk.

## Wir und die digitalen Fallen

Die Diskussion mit intelligenten Bomben (sprich: digitalen Systemen) findet rund um den Globus täglich milliardenfach statt. Die internet-gestützte Automatisierung verlangt von uns ein neues Kommunikationsverständnis und -verhalten.

## Direkter Kontakt? Unerwünscht

So brutal es klingt: Die modernen grossen oder globalen Unterneh-

gehen beschönigend **Customer-Experience-Management** (CEM oder "Kundenerfahrungsmanagement"). Wenn Ihnen diese Formulierungen fremd sind (8-ung, langer Satz!), dann bitte ich Sie um Kenntnisnahme, dass Heere von "MarketingplanerInnen und -assistentInnen" in Public Relations-, Public Affairs-, Marketingkommunikations- und Social Media Relationsabteilungen von Versicherungen, Krankenkassen, Banken, Fluglinien, Telecom-Anbietern, allerlei Versandhäusern, Retailern etc. nichts anderes tun, als an CRM's und CEM's zu feilen, Google mit "AdWords" zu füttern, Rückläufe auswerten und an internen Meetings anhand vielfarbiger (unübersichtlicher) Kurven via Power-Point-Prä-

sensation (PPTX) darlegen, wie segenreich das alles sei. Aber der direkte Kontakt zum Kunden via Telefon oder Schaltergespräch? Das ist unerwünscht.

Dieser Trend hat auch in unsere Privatleben übergegriffen. Der direkte Telefonkontakt unter Freunden ist eine aussterbende Dialogform. Unangekündigte Anrufe werden als Beleidigung empfunden, Telefon sind stumm geschaltet und der Handybeantworter bittet um eine Message nach dem Pfeifton. Wer anrufen möchte, muss erst mal per SMS oder WhatsApp anfragen, obs ge-nehm sei. Ich will gar nicht wissen, wieviele Krisen diese direkte Kontaktverweigerung zwischen Eltern und ihren ausgezogenen Kindern schon verursacht hat.



In der Kommunikation mit Unternehmen via Internet fühlen sich viele Menschen allein gelassen. Zu viele CEM-Konzepte sind schlecht aufgebaut oder setzen eine Internet-Praxis voraus, welche viele Menschen nicht haben.

Dieses auf dem Screen von Handys oder Laptop basierende Verhalten greift epidemisch um sich. Folgerichtig kaufen wir immer mehr in Webshops ein (zur Freude der Paketpost). Und teilweise haben wir einfach keine Wahl. Suchen Sie mal auf der Swisscom-Website nach der Telefonnummer des Kundendienstes. Telefonieren Sie mal mit Facebook oder googeln Sie mal die Telefonnummer Ihrer lokalen Post ... Sie werden verzweifeln.

#### Beispiel Krankenkassen

Krankenversicherer haben mit 5 % zwar den tiefsten Administrationskostenanteil, fühlen sich aber den-

noch unter hohem Spardruck. Statt voll auf die Abrechnungskontrolle der Leistungserbringer zu setzen, versuchen sie auf Teufel komm raus und mit Millionenbudgets alles zu digitalisieren. Auch die Kommunikation. Dabei kommt ihnen zupass (Zufall 😊), dass die interessanteste Zielgruppe, junge Menschen bis ca. 25 ("Digital Natives") auf die Digitalisierung abfahren, sie sind mit Google aufgewachsen, kennen nichts anderes. Ergo werben Krankenversicherer mit "praktischen" Online-Services und allerlei App-gestützten Bonus-Programmen.

Doch die Älteren, technisch weniger versierten, bekunden damit Mühe, werden diskriminiert. Sie sind es gewohnt anzurufen oder sogar zur Versicherung an den Schalter zu gehen. Das geht heute kaum mehr. Auch Zufall? Honi soit qui mal y pense ... die älteren Menschen sind ja nicht "die gesuchten Risiken".

Unter dem Strich merken die Krankenkassen nicht, dass sie sich mit der Entpersönlichung via CRM und CEM selbst abschaffen, und Einheitsbrei führt zur schädlichen Einheitskasse.

#### Beispiel Migros, Coop & Co.

Seit Jahrzehnten schieben wir das Einkaufswägelchen zur Kasse, stellen die Waren aufs Band, grüssen die Kassensfrau, meist grüsst und lächelt sie zurück, scannt die Waren ein und wir bezahlen in bar oder mit dem Maestro-Kärtli. Doch neuerdings drängt man uns, mit einem Selfscanner die Waren zu erfassen, während des Einkaufs oder dann auf unmenschlich engstem Raum an den unbedienten Touchscreen-Kassen. Seit Kurzem können wir auch via "Twint" bezahlen, dazu brauchts natürlich eine "App" auf dem Handy ...

#### Beispiel Hotlines

Hotlines und Call Center sind die Folterkammern des digitalen Raums. Sie rufen an, dann fragt die Stimme ab Band in einer Reihe von Selektionsstufen nach dem Grund des Anrufs ("... dann drücken Sie Taste ..."). Nach etwa 5 Frage-Antwort-Sequenzen heisst: "Bleiben Sie am Apparat, sie

werden mit der zuständigen Stelle verbunden." Natürlich werden Sie nicht verbunden, denn jetzt sagt die Stimme ab Band, das Telefongespräch werde aus Qualitätsgründen aufgenommen (was Unsinn ist, man will sich einfach gegen Nervenzusammenbrüche frustrierter Anrufer wappnen). Immerhin scheint jetzt alles überstanden und Sie warten auf die ersehnte Verbindung. Nach langen 20 Sekunden sagt die verhasste Stimme: "Im Augenblick sind alle unsere Linien besetzt ... blah ... bitte bleiben Sie am Apparat, Sie werden so schnell wie möglich verbunden." Wieder warten. Dann nach dem zweiten Vertrösten kommt der nette Zusatz: "Haben Sie schon die praktischen Kontakt- und Infomöglichkeiten auf unserer Website ...". Erst jetzt wissen Sie genau, warum man Ihnen den direkten Anruf so madig macht: Man will den persönlichen Kontakt mit Ihnen nicht.

#### Hohe Qualitätssteigerung im Internet

Selbstverständlich braucht man Sie weiterhin als Kundin und Kunde. Nicht allein wegen des Umsatzes. Sondern auch als statistischen Wert in Exceltabellen und Power-Point-Präsentationen der CRM- und CEM-Manager der Marketingabteilungen. Für "Big Data" sind Sie Gold wert. Deshalb werden die CRM- und CEM-Systeme in der Tat laufend verfeinert und verbessert. Amazon oder Zalando usw. machen es vor, der Einkauf im Internet wird dort zum easy Spaziergang. Und Ja, es gibt auch Lösungen wie Reifentotal.ch, welche Internet- und Telefonbestellungen gleichermaßen bequem anbieten - das möge Schule machen.

#### Haben Sie keine Berührungsängste mit der Digitalisierung! Auch sie ist von Menschen gemacht.

Die Wissenschaft geht davon aus, dass die künstliche Intelligenz in den nächsten zehn Jahren derart perfektioniert wird, dass wir als Konsumenten gar nicht mehr merken werden, ob am andern Ende der Leitung jemand aus Fleisch und Blut oder ein

Chip mit uns im Dialog steht. Nur dass dieser Chip durch die digitale Vernetzung alle Lagerbestände und logistischen Lösungen kennt ohne erst nachschlagen zu müssen. Das ist zweifellos ein Vorteil.



#### Aber wir müssen lernen

Noch sind die Digital Natives eine Minderheit. Etwa drei Viertel der Konsumenten sind älter. Marktherrschend sind die vermögenden Babyboomer, die erste Nachkriegsgeneration, zwischen 1945 und 1965 Geborene. Diese haben noch viele Jahre oder Jahrzehnte des Konsums vor sich. Für sie ist es ausserordentlich lohnenswert, sich rasch und gründlich mit den neuen Kommunikationsmitteln vertraut zu machen. Nicht nur, weil lernen fit macht. Sondern weil man sich beruflich stärkt. Und - jetzt kommts - seine Macht als Kundin oder Kunde nur dann voll ausspielen kann, wenn man die Marktmechanismen (z.B. Bewertungstools) versteht und nutzt.

Ich wünsche frohes Lernen.

Lahor Jakrlin

#### Zur Person

Lahor Jakrlin, 63, ist kf-Fachbeirat für Kommunikation / Werbung und hauptberuflich Werber und Publizist. Er ist Gründer der Werbe- und Webagentur Fruitcake in Worb/BE.

## Bundesrat verpasst Chance!

### Es bleibt beim starren Wasserzins-Regime

**Aarau, 23. Mai 2018** - Der heutige Entscheid des Bundesrats, am starren Wasserzins-Regime festzuhalten, widerspricht den Stossrichtungen der Energiestrategie 2050. Der Bundesrat hat es verpasst, die Weichen für einen flexiblen Wasserzins und damit eine wettbewerbsfähige Wasserkraft zu stellen. Das Konsumentenforum wird sich weiterhin für den Übergang zu einem zeitgemässen Wasserzins und für eine spürbare Entlastung der Wasserkraftproduktion einsetzen.

Im März 2018 wandte sich der VSE Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen gemeinsam mit einer breiten Allianz, der auch das Konsumentenforum angehört, an die Öffentlichkeit, um einen zeitgemässen Wasserzins zu fordern:

1. Es braucht eine Flexibilisierung des Wasserzinses mit einem fixen und variablen, marktabhängigen Teil. Diese Flexibilisierung ist als Grundsatz per 1.1.2020 gesetzlich zu verankern.
2. Eine langfristige Lösung der Wasserzinsfrage muss mit der Revision des Stromversorgungsgesetzes (StromVG) und dem künftigen Marktdesign einhergehen
3. Als Übergangslösung ab 2020 braucht es eine deutliche Entlastung der Wasserkraftproduktion. Die vom Bundesrat in der Vernehmlassungsvorlage ursprünglich vorgesehenen 80 CHF/kWB stellen aus Sicht der Allianzpartner die Obergrenze dar.

Der heutige Entscheid des Bundesrats, am starren Wasserzins-Regime festzuhalten, ist aus Sicht des VSE und der breit abgestützten Wasserzins-Allianz nicht nachvollziehbar: „Damit werden veraltete, über 100-jährige Strukturen zementiert und die Standorte der Wasserkraftwerke geschwächt“, sagt Michael Frank, Direktor des VSE. Der Entscheid steht im eklatanten Widerspruch zum Ja der Schweizer Bevölkerung zur Energiestrategie 2050. Denn mit dem Festhalten an der aktuellen Regelung droht die Schweizer Wasserkraft als tragende Säule der Energiestrategie 2050 weiter an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der ausländischen Konkurrenz zu verlieren. Für eine zukunftsfähige, marktaugliche und faire Lösung ist ein Systemwechsel zwingend: Der Wasserzins muss flexibilisiert werden und die Neuregelung mit der Revision des StromVG und dem neuen Marktdesign einhergehen. Dies fand in der Vernehmlassung breite Unterstützung. Der Grundsatz der Flexibilisierung muss deshalb unverzüglich gesetzlich verankert werden.

In der Zwischenzeit braucht es zudem eine Entlastung der Wasserkraftproduktion wie auch der Konsumenten und der Wirtschaft. „Für die Industrie sind wettbewerbsfähige Strompreise matchentscheidend“, betont Jean-Philippe Kohl, Direktor a.i. von Swissmem. „Die Anpassung des Wasserzinsregimes würde dazu beitragen, dass die Schweizer Wasserkraft im zukünftigen Marktumfeld mithalten kann.“ Auch Babette Sigg, Präsidentin des Schweizerischen Konsumentenforums bedauert, dass den Konsumentinnen und Konsumenten mit dem heutigen Entscheid zu wenig Rechnung getragen worden sei: „Für eine ökologische und sichere Stromversorgung in der Schweiz braucht es eine starke Wasserkraft. Eine Entlastung beim Wasserzins käme somit direkt den Kundinnen und Kunden zugute. Der VSE und die Wasserzins-Allianz werden sich bei den anstehenden Diskussionen deshalb weiterhin einbringen: Jetzt müssen die Weichen für einen zeitgemässen Wasserzins gestellt werden.“

Sandro Pfammatter, VSE

# Referenzpreise bei Medikamenten

## Interview mit Dr. Andreas Schiesser, curafutura



„94% der Konsumenten sind besorgt über die Preisentwicklung der Krankenkassenversicherungsprämien und Medikamente.“

Fragen an Dr. Andreas Schiesser, Leiter Tarife bei curafutura, zu Referenzpreisen bei Medikamenten.

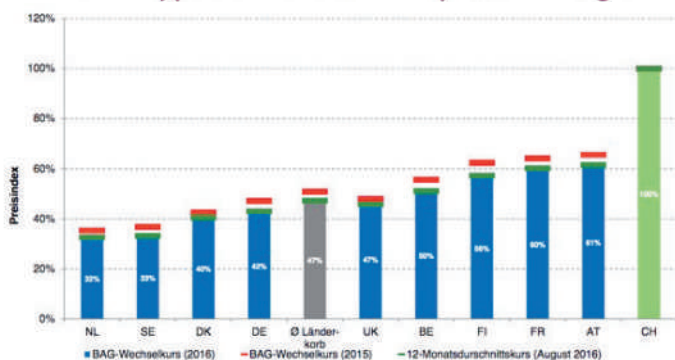
**Forum:** Herr Schiesser, der Bundesrat möchte, genau wie Sie, Höchstpreise bei Generika festsetzen, die nur noch von den Krankenversicherungen erstattet werden sollen. Was bedeutet das für die Konsumenten?

**Dr. Andreas Schiesser:** 94% der Konsumentinnen und Konsumenten sind besorgt über die Preisentwicklung der Krankenversicherungsprämien und der Medikamente\*. Das wissen wir durch den Pulsmesser des Schweizerischen Konsumentenforums. Die Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten sieht also grossen Handlungsbedarf. Auch der Bundesrat hat diesen erkannt und kürzlich ein Programm mit 38 Massnahmen verabschiedet. Die Kosten im Gesundheitswesen sollen damit gedämpft werden und somit auch das Wachstum der Krankenversicherungsprämien. Wichtiger Teil des ersten Massnahmenpakets ist das Referenzpreissystem bei patentabgelaufenen Arzneimitteln. Für die Konsumentinnen und Konsumenten bedeutet dies, dass sie bei der Einlösung des vom Arzt ausgestellten Rezepts einen langjährig bewährten und von der Krankenkasse vergüteten Wirkstoff erhalten. Dessen medizinische Wirkung ist mit demjenigen des Originalpräparats identisch. Patientinnen und Patienten sollen faire Preise für gleichbleibend gute Qualität bezahlen. Die Preisunterschiede im patentabgelaufenen Bereich der Medikamente im Vergleich zum Ausland sind enorm. Im internationalen Vergleich ist der Generikaanteil in der Schweiz gering. Auch deshalb ist die Einführung einer Referenzpreissystems in der Schweiz der richtige Schritt.

\*www.konsum.ch/pulsmesser-2018-die-sorgen-von-morgen/

### Problematik - hohe Generikapreise

Rund doppelt so hohe Generikapreise im Vergleich



**Forum:** Was spricht noch für die Einführung von Referenzpreisen?

**Dr. Andreas Schiesser:** Der Gesetzgeber sieht vor, eine qualitativ hochstehende Versorgung zu möglichst günstigen Kosten anzubieten. Die Einführung von Referenzpreisen ist deshalb sinnvoll, weil bei einem Generikum Wirksamkeit und Zweckmässigkeit gleich gut sind wie bei einem Originalpräparat. Warum sollten in einer sozialen Krankenversicherung die Prämienzahler mehr bezahlen als nötig? Dies, notabene, für die genau gleiche Leistung. Mit der Einführung des Referenzpreissystems wird die Verwendung günstigerer Generika gefördert.

**Forum:** In gewissen Fällen haben Patienten Jahre gebraucht, um das richtige Medikament zu finden - müssen diese Leute nun die Preisdifferenz zwischen dem vertrauten Medikamenten und der billigsten Alternative bezahlen?

**Dr. Andreas Schiesser:** Besteht die medizinische Notwendigkeit, ein Originalmedikament oder ein anderes Medikament mit dem gleichen Wirkstoff einzusetzen, weil z.B. eine Allergie gegen einen Hilfsstoff vorhanden ist, kann der Arzt dies auf dem Rezept vermerken. Die Krankenversicherung übernimmt dann selbstverständlich die entsprechenden Kosten und der Patient ist von einer Zuzahlung befreit.

**Forum:** Lassen sich durch die Referenzpreise die Krankenversicherungsprämien senken?

**Dr. Andreas Schiesser:** Das Referenzpreissystem hat allerdings eine stark kostendämpfende Wirkung auf die Ausgaben und damit auf die Prämienentwicklung. Es ist vor dem Hintergrund der regelmässig stattfindenden Mengenausweitung nicht zu erwarten, dass einzig durch die Einführung des Referenzpreissystems die Prämien sinken werden. Das Referenzpreissystem ist aber ein äusserst wichtiger Baustein auf dem Weg zu sich stabilisierenden Gesundheitskosten. Wenn die vom Preisüberwacher vorgeschlagenen Begleitmassnahmen konsequent umgesetzt werden, sind laut Preisüberwacher sogar Einsparungen in der Grössenordnung von 800 Millionen Franken zu erwarten. Dies entspricht einer jährlichen Einsparung von rund 100 Franken pro Versicherten oder rund 8 Franken pro Monat.

**Forum:** Behalten die Konsumenten bei einem Referenzpreissystem den Überblick? Oder entsteht mit der Einführung ein neuer "Dschungel" für die Konsumenten?

**Dr. Andreas Schiesser:** Für die Konsumentinnen und Konsumenten ändert sich nichts. Der verschreibende Arzt bestimmt wie bisher die für die Therapie notwendigen

Medikamente. Es geht beim Referenzpreissystem also lediglich um die Preisfestlegung und die Vergütungshöhe von austauschbaren, rezeptpflichtigen Medikamenten. Der verschreibende Arzt legt fest, welcher Wirkstoff eingesetzt wird. Der Patient erhält sein Medikament mit dem Referenzpreis entweder beim Arzt direkt oder bezieht es in der Apotheke. Der Ablauf bleibt derselbe wie heute. Nach wie vor sind Ärzte und Apotheker für eine sichere und qualitativ hochstehende Behandlung der Patientinnen und Patienten verantwortlich. Und haben folglich mit ihrer Information der Patienten auch entscheidenden Einfluss auf deren Therapietreue.

**Forum:** Wie sieht es mit der Versorgungssicherheit aus? Die Gegner sind der Meinung, dass sich die Lieferengpässe bei gewissen Medikamenten weiter verschärfen werden.

**Dr. Andreas Schiesser:** Die Versorgungssicherheit wird durch die Einführung eines Referenzpreissystems nicht beeinträchtigt. Wäre dem so, hätten die über 20 europäischen Länder, die das System bereits kennen, dieses längst wieder abgeschafft. Gegner des Referenzpreissystems behaupten, dass dieses zu erheblichen Lieferengpässen führen würde, weil das Preisniveau zu tief wäre. Dies trifft nicht zu. Denn die Schweiz erlebt mit dem höchsten Generika-Preisniveau - und bisher ohne Referenzpreissystem - identische Lieferengpässe wie Länder in Europa mit tiefen Generika-Preisen. Dies zeigt, dass die Versorgungsengpässe nicht preisabhängig sind.

### Preisvergleich aus Patientensicht Beispiel für Pantoprazol Sandoz 40mg 105 T



Land	Publikumspreis in CHF pro Tablette <sup>2</sup>
Dänemark	0.07
Niederlande	0.03
Österreich	0.25
Frankreich	0.30
Deutschland	0.30
UK <sup>3</sup>	0.05
Belgien	0.21
Schweden	0.33
Finnland	0.16
<b>Durchschnitt</b>	<b>0.19</b>
<b>Schweiz</b>	<b>0.58 +305 %</b>

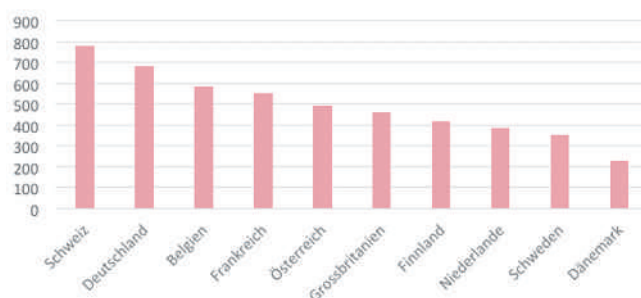
Publikumspreis pro Packung 105 Tabletten  
Schweiz: Fr. 61.05  
Niederlande<sup>1</sup>: Fr. 2.15

<sup>1</sup>entsprechend umgerechnet auf Basis einer 90er Packung.  
<sup>2</sup>offizielle Listenpreise Nov. 2017 in den jeweiligen Ländern inkl. MwSt umgerechnet mit Kursen Preisüberwacher August 2017: € 1.14  
<sup>3</sup>Preis für Wirkstoff - Preisquelle: [Lancet](#)

**Forum:** Gibt es Erfahrungen aus dem Ausland mit Referenzpreisen?

**Dr. Andreas Schiesser:** Über 20 europäische Länder kennen das Referenzpreissystem. Darunter sind grosse Länder wie Deutschland, aber auch mit der Schweiz bevölkerungsmässig vergleichbare Länder wie die Niederlande oder Dänemark. Deutschland kennt das System seit 1989 und hat damit eine sehr lange und gute Erfahrung. Das Resultat drückt sich dann auch bei den Arzneimittelausgaben pro Kopf der Bevölkerung aus:

Ausgaben pro Kopf und Jahr für verschreibungspflichtige Medikamente



**curafutura**

Die innovativen Krankenversicherer  
Les assureurs-maladie innovants  
Gli assicuratori-malattia innovativi

“curafutura“ - das sind die Krankenversicherer CSS Versicherung, Helsana, Sanitas und KPT, die sich zu einem Verband zusammengeschlossen haben. “curafutura“ setzt sich ein für ein solidarisch gestaltetes und wettbewerblich organisiertes Gesundheitssystem.

**Kontakt:** curafutura / Gutenbergstrasse 14 / CH-3011 Bern  
Tel. +41 31 310 01 80 / [info@curafutura.ch](mailto:info@curafutura.ch) / [www.curafutura.ch](http://www.curafutura.ch)



### Austausch ist uns wichtig!

Bei einem so komplexen Thema wie Generika-Referenzpreisen ist es uns wichtig, dass wir uns mit ALLEN Interessenvertretern austauschen können. Aus diesem Grund haben wir in der letzten Ausgabe (Nr. 59) ein Interview mit Dr. Axel Müller, Geschäftsführer von Intergenerika zum selben Thema geführt. Dr. Müller vertritt eine gegenteilige Meinung als Dr. Schiesser.

[www.konsum.ch/referenzpreise-bei-medikamenten/intergenerika](http://www.konsum.ch/referenzpreise-bei-medikamenten/intergenerika)

# Marktüberwachung 2017

## Jedes siebte elektronische Gerät mit Mängeln

14% der im Jahr 2017 durch das Eidgenössische Starkstrominspektorat ESTI kontrollierten elektrischen Erzeugnisse weisen Mängel auf. Es mussten 108 Verkaufsverbote ausgesprochen werden. Zusätzlich wurden 16 Rückrufe und Sicherheitsinformationen von Produkten aus den Bereichen Haushalt, Wohnen und IT öffentlich aufgeschaltet und die Konsumenten darüber informiert.

Die Marktüberwachung durch das ESTI wird schweizweit durchgeführt und erfolgt gemäss der Verordnung über elektrische Niederspannungserzeugnisse (NEV). Elektrische Erzeugnisse für Haushalt, Büro, Gewerbe und Industrie werden stichprobenweise auf ihre Konformität und Sicherheit hin überprüft.

1555 überprüfte Erzeugnisse wurden anlässlich von Besuchen bei Grossverteilern, Fachmärkten, Herstellern, Messen sowie bei Kontrollen auf Websites und in Printmedien erfasst. Überprüfungen erfolgten auch aufgrund von Meldungen von Konsumenten, Mitbewerbern sowie Fachpersonen aus dem Elektrobereich.

Gesamthaft wurden 217 Erzeugnisse mit Mängeln erfasst, was wiederum 14% aller kontrollierten elektrischen Erzeugnisse entspricht. Darin enthalten sind 117 Erzeugnisse mit sicherheitstechnischen Mängeln.

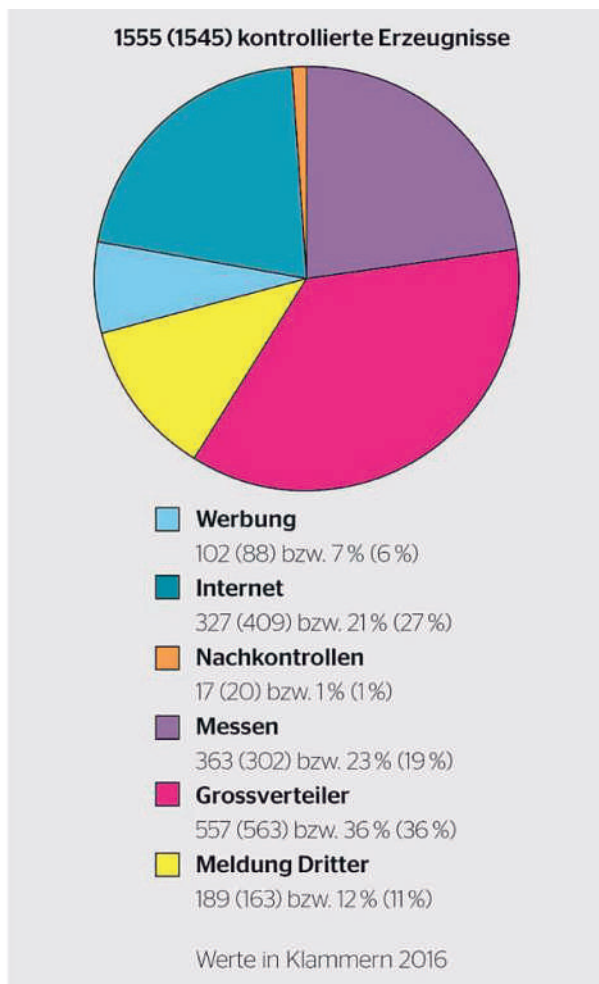
Bei einer möglichen Gefährdung von Benutzern kann das ESTI das weitere Bereitstellen eines Erzeugnisses auf dem Markt verbieten. 2017 mussten deshalb 108 Verkaufsverbote ausgesprochen werden. Besonders betroffen waren portable Haushaltgeräte, Stecker und Adapter, Zeitschaltuhren, Akkus und Ladegeräte von Laptops und Smartphones, sowie verschiedenste Produkte mit unzulässigen Steckern. Zu beachten ist auch, dass der Verkauf von elektrischen Geräten mit ausländischen Haushalt-Steckern (beispielsweise Schuko-Stecker) in der Schweiz verboten ist.

Vorsicht ist weiterhin geboten bei Online-Einkäufen von sehr preisgünstigen elektrischen Geräten direkt aus Fernost. Vielfach sind solche Geräte Nachahmer-Produkte, welche im längeren Betrieb durch den Einbau von elektrisch mangelhaften Komponenten und einer rudimentären Bauweise unsicher werden können.

In 23 Fällen haben die Hersteller und der Handel aufgrund des Bundesgesetzes über die Produktesicherheit (PrSG) in Zusammenarbeit mit dem ESTI betroffene Erzeugnisse vom Markt genommen. In 16 Fällen wurden diese Rückrufe und Sicherheitsinformationen zudem auf der Website des Büros für Konsumentenfragen BFK veröffentlicht. Dies betraf Steckdosenleisten, Elektroheizer, Monitore, Leuchten,

Grillgeräte, Reise-Adapter, Rauchmelder, Brotbackgeräte, Drucker, Karaoke-Sets und Notebooks.

Das ESTI empfiehlt Konsumentinnen und Konsumenten, beim Kauf von elektrischen Geräten auf Anbieter mit einem erreichbaren und kompetenten Kundendienst in der Schweiz zu setzen und auf aussagekräftige Bedienungsanleitungen sowie auf dem Gerät angebrachte Prüfzeichen zu achten. Ein anerkanntes Schweizer Prüfzeichen ist beispielsweise das Sicherheitszeichen des ESTI. Geräte mit dem Sicherheitszeichen sind unter [www.esti.admin.ch](http://www.esti.admin.ch) veröffentlicht. Geräte mit anerkannten Prüfzeichen weisen höhere Ansprüche an die Produktesicherheit nach und bieten Konsumenten damit einen Mehrwert.



Eidgenössisches Starkstrominspektorat ESTI  
Auskunft: Tel. Nr. 044 956 12 30, Peter Fluri  
[mub.bs.info@esti.ch](mailto:mub.bs.info@esti.ch)  
[www.esti.admin.ch](http://www.esti.admin.ch)

# Einheitliche Finanzierung prioritär

## Ambulante und stationäre Leistungen

Die Gesundheitskommission des Nationalrats hat die lang ersehnte Vernehmlassung zur Einführung einer einheitlichen Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen eröffnet. Das heutige Finanzierungssystem birgt verschiedene Fehlanreize, sodass die zunehmende Verlagerung von teuren stationären Leistungen in den kosteneffizienten ambulanten Bereich einseitig zu Lasten der Prämienzahlenden geht. Die einheitliche Finanzierung schafft echte Anreize zur Effizienzsteigerung und realisiert Sparpotenziale bei besserer Versorgungsqualität. Für das Konsumentenforum, curafutura, FMH, GELIKO, H+, Interpharma, pharmaSuisse, santésuisse und den Schweizerischen Versicherungsverband ist die Einführung einer einheitlichen Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen daher eine der wichtigsten und grundlegenden Reformen unseres Gesundheitswesens.

Auch in Zukunft soll unsere medizinische Grundversorgung qualitativ gut und finanzierbar sein. Die zunehmende Verlagerung nach dem Grundsatz "ambulant vor stationär" von den teureren stationären zu den günstigeren ambulanten Behandlungen ist gesamtwirtschaftlich gewünscht und sinnvoll. Stationäre Kosten werden heute von Krankenversicherern (45 Prozent) und Kantonen (55 Prozent) gemeinsam getragen. Die ambulanten Kosten hingegen werden vollständig (100 Prozent) durch die Krankenversicherer und somit durch die Prämien ihrer Versicherten gedeckt.

### Heutiges System hat zu viele Fehlanreize

1. Die beteiligten Akteure (Kantone, Leistungserbringer, Versicherer) haben teils entgegengesetzte Anreize, die zu Verzerrungen bei der Wahl der gesamtwirtschaftlich effizienten Therapieform führen können. Von Einsparungen im stationären Bereich profitieren die Versicherten nicht in vollem Umfang, während sie zusätzliche Kosten im ambulanten Bereich voll und ganz mitzahlen. Solange eine ambulant durchgeführte Operation und Behandlung mehr kostet als 45 Prozent der Kosten einer medizinisch gleichwertigen stationären Durchführung, können gesamtwirtschaftliche Einsparungen durch konsequentes "ambulant vor stationär" Prämienhöhungen zur Folge haben. Eine Krankenversicherung hat deshalb heute nur bedingt ein Interesse daran, konsequent auf den Grundsatz "ambulant vor stationär" zu setzen, weil sie damit gegen die Interessen der Versicherten handeln würde.

2. Immer mehr Versicherte schliessen sich freiwillig sogenannten integrierten Versorgungsnetzen an. Die damit verbundenen Einsparungen kommen diesen Versicherten aber nur teilweise zugute, da die Hospitalisierungen kantonal mit mindestens 55 Prozent subventioniert werden.

3. Die zunehmende Verlagerung von mehrheitlich steuerfinanzierten stationären hin zu prämiendifinanzierten ambulanten Leistungen muss allein von den Prämienzahlenden geschultert werden und bedeutet deshalb eine zusätzliche Belastung der tiefen und mittleren Einkommen.

### Einheitliche Finanzierung hat viele Vorteile

Im Hinblick auf eine nachhaltige und langfristig faire Finanzierung erachten die unterzeichnenden Organisationen die Einführung einer einheitlichen Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen als eine der wichtigsten Reformen auf nationaler Ebene. Die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen hat viele Vorteile:

1. Es ergeben sich bessere Anreize, die effizienteste Versorgung zu wählen. Die beiden Kostenträger, Kantone und Krankenversicherer, haben die gleichen Anreize was insgesamt zu geringeren Gesamtkosten führt. Mit der Einführung der einheitlichen Finanzierung können ohne Einbusse der Versorgungsqualität sinnvoll Kosten reduziert werden, was dem Gesamtsystem zu Gute kommt.

2. Bei gleicher Finanzierung wird eine grössere Einsparung der integrierten Versorgungsmodelle ausgewiesen, was erlaubt, grössere Rabatte zu gewähren. Wenn höhere Rabatte möglich sind, werden noch mehr Versicherte ein Modell der integrierten Versorgung wählen. Unter dem Strich können mehr Einsparungen bei tendenziell besserer Betreuung realisiert werden. Die Betreuungsform der integrierten Versorgung ist in einer alternden Gesellschaft mit steigender Anzahl chronisch kranker Menschen am wirkungsvollsten.

3. Die zunehmend medizinisch möglich werdende, gesamtwirtschaftlich sinnvolle und politisch gewollte Verlagerung von stationär zu ambulant wird mit einer Mitbeteiligung der Kantone an der Finanzierung der ambulanten Versorgung sozialverträglich gemacht.

In unserem Gesundheitssystem werden wichtige Sparpotenziale zu wenig realisiert, weil der Nutzen nicht bei demjenigen anfällt, der den Aufwand dafür betreibt - oder der Einsatz für Effizienzgewinne sogar Nachteile bringt. Die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen schafft echte Anreize zur Effizienzsteigerung und realisiert Sparpotenziale bei besserer Versorgungsqualität.

curafutura / Schweizerisches Konsumentenforum



# kf-Shop

[www.konsum.ch/shop](http://www.konsum.ch/shop)



Sportbeutel "Helden" - CHF 15.00



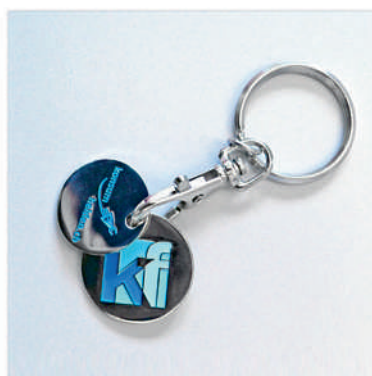
Stoff-Tasche "kf" - CHF 15.00



Kleber "Zurück/Refusée" - CHF 3.00



Kleber "Keine Werbung" - CHF 2.00



Schlüsselanhänger "kf" - CHF 10.00



## rubmedia

Druckerei | Verlag | Zeitschriften | Medienlogistik

Rub Media AG | Seftigenstrasse 310 | CH-3084 Wabern | Postfach, 3001 Bern | [www.rubmedia.ch](http://www.rubmedia.ch)

# Über uns

## Schweizerisches Konsumentenforum kf

### Vorstand



**Blanca Ramer**  
Fachfrau Energie,  
Mobilität, Technologien



**Babette Sigg**  
Präsidentin | Fachfrau  
Konsumentenrechte



**Susanne Staub**  
Fachfrau  
Landwirtschaft



**Liliane Legrand**  
Fachfrau  
Gesundheitswesen

### Fachbeirat

Heinz Beer	Energie, Nachhaltigkeit
Eva Brechtbühl	Tourismus
Felix Frey	Energie
Karin Geser	Bildung
Ursula Gross	Recht
Ivo Gut	Mehrwertsteuer
Lahor Jakrlin	Kommunikation, Werbung
Margrit Kessler	Gesundheitswesen
Urs Klemm	Lebensmittel
Marc Müller	Versicherungen
Blanca Ramer	Energie, Mobilität
Petra Rohner	e-Commerce, Direktverkauf
Pascal Rudin	Kinder- und Jugendrecht
Felix Schneuwly	Krankenkassen
Beda Stadler	Gesundheitswesen
Peter Sutterlüti	Post, Service Public
Ursula Trüeb	Lebensmittelsicherheit
Gabriela Winkler	Energie
Paul Zwiker	Codex Alimentarius

### Politischer Beirat

Alois Gmür	Nationalrat CVP, Kt. Schwyz
Sebastian Frehner	Nationalrat SVP, Kt. Basel-Stadt
Bernhard Guhl	Nationalrat BDP, Kt. Aargau
Beat Flach	Nationalrat GLP, Kt. Aargau

### Geschäftsstelle

Dominique Roten	Kommunikationsleiter
Jan Ramseyer	Projektleiter
Rahel Nyffenegger	Rechtsberaterin
Rosina Ueltschi	Rechtsberaterin
Carina Stucki	Administration & Grafik

### Ombudsstellen

Noëmi Schöni	E-Commerce
Balz Horber	Fleisch
Andrea Hagman	Textilpflege

Belpstrasse 11 | 3007 Bern  
Tel. 031 380 50 30 | [forum@konsum.ch](mailto:forum@konsum.ch)  
[www.konsum.ch](http://www.konsum.ch)

# Babettes Schlusswort

## Die Zeit ist reif - vielleicht!



An meine allererste Abstimmung, über die ich als frischgebackene erwachsene Staatsbürgerin befinden durfte, kann ich mich kaum mehr erinnern. Aber daran: an Paul. Paul war in meiner Parallelklasse gewesen, ich hatte ihn seit Jahren nicht mehr gesehen. Und nun stand er also vor dem Abstimmungslokal und forderte mich auf, für eine Initiative eine Unterschrift auf seinen Bogen zu machen. Worum ging es? Um Rothenthurm. Dass Paul für die GSoA weibelte, war mir nicht klar, aber dass man ein Hochmoor nicht für einen Waffenplatz trockenlegen und unwiederbringlich zerstören sollte, hingegen schon. Die Initiative wurde Jahre später, das wissen Sie sicher noch, angenommen.

Wenigen Initiativen war damals ein Erfolg beschieden. Die meisten wurden vom Stimmvolk bachab geschickt. Dies hat sich geändert. Nicht nur die Zustimmung der Bevölkerung, den diversen Begehren Folge zu leisten und damit die Unzufriedenheit direkt auszudrücken, auch die Themenvielfalt: sie ist enorm breit geworden. Auffallend sind die vielen Initiativen, die sich mit unserer Umwelt, im engen wie auch im weiteren Sinn, beschäftigen. Ob sie einem nun passen oder nicht, sie haben einen nicht zu unterschätzenden Effekt: sie regen die Diskussion an und ermöglichen dadurch Lösungen, die zuvor auf die lange Bank geschoben oder als nicht nötig/möglich/umsetzbar abgetan wurden.

Nun dürfen wir uns demnächst mit der Trinkwasser-Initiative auseinandersetzen. Wie bei so vielen Volksbegehren tönt das Anliegen plausibel und nachvollziehbar. Wer will sich gegen sau-beres Trinkwasser wehren? Wer will nicht der Subventionierung von Wasserverschmutzung, wie es im Text und in der Broschüre heisst, den Hebel legen? Jawoll: Bauern, die unser Wasser verschmutzen, indem sie problematische Stoffe auf den Feldern und bei den Tieren anwenden, soll grad der Geldhahn zuggedreht werden! Doch so einfach ist es nicht. Die Initiative verspricht schadstofffreies Wasser und ebensolche Nahrungsmittel, die „wieder zum Standard und für die ganze Bevölkerung erschwinglich werden sollen“. Etwa so, als ob wir heute einen täglichen Giftcocktail durch Essen und Trinken zu uns nehmen. Die Initiative spielt mit der Angst. Sie suggeriert, dass unser Hahnenwasser durchsetzt ist. Doch unser Hahnenwasser, das „Château Lavabo“, ist sauber; und es ist ein Privileg, dieses bedenkenlos zu konsumieren (ich kann mich gut erinnern, dass es in den Auslandferien jeweils hiess: „Ja nicht ab dem Hahnen trinken!“, und man riskierte bei Nichtbeachten bisweilen grausigen Durchfall). Dass nach wie vor vieles im Wasser landet - denken wir an Pestizide, Herbizide, Chemieabfälle, Medikamente, Drogen, Gülle, Abwasser von den WCs und vieles mehr - ist nichts desto trotz bedenklich. Auch wenn dieser Cocktail so lange geklärt und gereinigt wird, bis er wieder einen Qualitätsstandard hat und unbedenklich genossen werden kann.

Der Einsatz von Pesti-, Herbi- und Insektiziden, das weiss der aufgeklärte Konsument, hilft dabei, die Ernterträge und damit auch die Preise stabil zu halten. Ein Verzicht darauf, wie in der Initiative gefordert, erhöht unweigerlich die Preise für Agrarprodukte. Was ist die Alternative? Günstiges, ausländisches Gemüse beim Grossverteiler einkaufen - oder doch grad ins grenznahe Ausland fahren. Das kann ja wohl nicht im Sinne des Erfinders sein! Aber: sich ein paar Gedanken machen, ob es vielleicht nicht doch lohnende, sprich erschwingliche Alternativen zum Chemikalieneinsatz gibt, ist sicher nicht falsch. Die Zeit dazu ist reif, die Methoden ebenso.

Paul hat übrigens letzthin seinen langjährigen Partner geheiratet. Ob er immer noch gegen die Armee weibelte, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis.

### Impressum

#### Herausgeber

Schweizerisches  
Konsumentenforum  
Belpstrasse 11  
3007 Bern

Tel. 031 380 50 30  
Fax 031 380 50 31  
forum@konsum.ch  
www.konsum.ch  
Twitter: @kf\_schweiz

#### Beratung

Tel. 031 380 50 34  
kfberatung@konsum.ch

#### Spendenkonto

PC 80-59025-0  
(Verein)

#### Präsidentin

Babette Sigg Frank

#### Redaktion/ Gestaltung

Dominique Roten

#### Druck

Rub Media AG, Bern

#### Auflage.

1'600 Stk.



# konsum.ch

Das Magazin des Konsumentenforums kf  
Nr. 60 | Sommer 2018

**P.P.**  
3007 Bern  
Post CH AG